

Josef Bärtle

1892-1949



Pfarrer Josef Weiger und Pfarrer Josef Bärtle
in Mooshausen

Philipp Bärtle 1860-1942

Mina Bärtle 1901-1948



Pfarrer Josef Weiger Pfarrchronik von Mooshausen 1949

Ein Jahr nach seiner Schwester Tod verunglückte ihr geistlicher Bruder Josef Bärtle hier tödlich am 6. Mai 1949.

Ich sehe ihn noch am Haus vorbeifahren mit seinem Sachs-Motorrad. Drei Minuten nachher wurde ich alarmiert – Josef war tot bis ich kam. Er war, offenbar in Gedanken, einem auf der Hauptstraße fahrenden Auto in die Flanke geraten. Die Bestürzung war allgemein.

Der Josef war gesund und voller Pläne; immer voll Unruhe und

Wanderlust.

Es war ein kalter Tag; es schneite in voll behangenen Blütenkronen unserer Obstbäume. Während alles kopflos schwatzte und böse auf den Autofahrer schimpfte, war die Bildhauerin Maria Elisabeth Stapp die einzige, welche christliche Haltung wahrte. Betend brach sie einen blühenden Apfelzweig von dem Baume, bei dem das Unglück geschehen war und legte ihn dem Toten in die Hand – eine wunderbare Gebärde und nicht genug arbeitete sie trotz Schmerzen mit dem Lehrer und den Kindern bis nachts ¾12 Uhr um die Kirche für den Begräbnistag würdig herzurichten.



Totenzettel

Josef Bärtle †

Der Verstorbene war am 3. Mai 1892 zu Mooshausen geboren. Mit jeder Faser seines Herzens hing er an diesem seinem Geburts- und Heimatort.

Am 7. Juni 1916 wurde er zum Priester geweiht. Seine erste priesterliche Tätigkeit übte er in Speichingen, Söllingen und Reutlingen aus. Von 1920-1927 wirkte er als Kaplan in Allmedingen.

Dann wandte er sich einer Aufgabe zu, die ihm als echten Volksmann besonders am Herzen lag, der Bildung des katholischen Bauern. Er diente als Leiter der Volkshochschule in Marienbuchen in Westpreußen und als Leiter des Volksbildungsheimes Marientann bei Wolfegg, wo junge Leute zu einem freiwilligen Arbeitsdienst zusammengefaßt waren.

1934 zog er mit einer Gruppe Auswanderer nach Brasilien, um die deutschen Siedler dort zu besuchen.



Nach seiner Rückkehr stellte er sich ganz in den Dienst der katholischen Bibelbewegung. Viel hat er sich als Direktor des katholischen Bibelwerkes bemüht, die Liebe zur Heiligen Schrift zu wecken, Bibeltexte zu verbreiten und besonders zur eifrigen Lesung des Wortes Gottes zu ermuntern und anzuleiten. Mit Papst Pius X. sprach er: „Das Evangelium ist das Buch für alle. Ich habe unter dem Volke gelebt und kenne seinen Geschmack, seine Bedürfnisse“. Dabei blieb der allzeit Leutselige und Hilfsbereite, von dessen großen Bekanntenkreis es kaum einen geben wird, der nicht von ihm aus bewußt christlichem Denken heraus irgendein kleines Liebeswerk erfuhr.

Am 6. Mai 1949 abends, warf der Tod diesen ruhelosen Wanderer am Eingang seines heißgeliebten auf der Landstraße jählings nieder, als hätte er verhüten wollen, daß er seinen Wanderstab irgendwo anders hätte niederlegen müssen.

Unter großer Anteilnahme wurde am 10. Mai seine sterbliche Hülle im Familiengrab neben seinen Eltern und seiner Schwester beigesetzt.

Dekan Dr. August Willburger:

Pfarrer Josef Bärtle zum Gedächtnis

Am heutigen Maientag schließt sich das Grab über dem so tragisch aus dem Schaffen und dem Leben gerissenen Direktor des Katholischen Bibelwerkes, Pfarrer Josef Bärtle in Mooshausen. Geboren in Mooshausen am 3. Mai 1892, hat er eben 57 Jahre erreicht. In der unmittelbaren Seelsorge stand er nur wenige Jahre: Schon im Jahr seiner Priesterweihe (1916) sagte er dem Schreiber dieses Nachrufs bei dessen Investitur: wenn diese Glocken auch mir zur Investitur läuten würden, so würde ich dies wie ein Grabgeläute empfinden. Durch sein Temperament ließ er sich nur schwer für länger an einen Ort und an eine örtlich beschränkte Aufgabe binden, ihn zog es in die Weite. Darum nützte er schon die Jahre seiner Kaplanszeit in Allmendingen (1920—27) zur Arbeit für die Jugend der Umgebung und der Diözese.

1927 folgte er dem Ruf des Apostolischen Vikars und späteren Bischofs von Ermland, Maximilian Kaller als Leiter der Volkshochschule Marienbuchen (Westpreußen). 1931 übernahm er die Leitung der bäuerlichen Volkshochschule und des Arbeitslagers Marientann bei Wolfegg. Manche Teilnehmer, die jetzt gestandene Männer sind werden sich des lehrreichen Aufenthaltes in dem gastlichen Heim erinnern.

1934 besuchte Josef Bärtle auf einer längeren Amerikareise besonders seine Allgäuer Landsleute in Brasilien (Siedlung Blumenau u.a.)

Inzwischen war von Mons. Straubinger die Katholische Bibelbewegung mit dem Sitz in Stuttgart ins Leben gerufen. Zweck und Aufgabe dieser Gründung ist: „die Verbreitung der Heiligen Schrift unter dem katholischen Volke entsprechend den Weisungen der kirchlichen Obrigkeit zu fördern und dem Volke die Werte des Buches in jeder Weise zu erschließen“. Die Vereinigung konnte in allen deutschen Diözesen etwa 13.000 Mitglieder gewinnen. Auch im Ausland selbst in Übersee, fand das Werk guten Anklang. Der Gründer nahm sofort seinen Freund Bärtle als bewährte Kraft an seine Seite. Mit dem 1. April 1934 übernahm dieser allein die Führung der Geschäfte. Nun stand Josef Bärtle mitten in seinem Lebenswerk. Er organisierte, reiste, präsierte, schrieb gewandt und unermüdlich. Wegen einer anderen „Bewegung“ mußte die Gründung den Namen in „Bibelwerk“ umändern.

Dieses hatte unter der Kulturpolitik des III. Reiches schwer zu leiden, ließ sich aber nicht unterkriegen. Fast zahllos sind die Bibelkonferenzen, Bibelwerkwochen, Kurse, Vortragsreihen, die der Direktor unternahm. Daneben wurden in zahlreichen Schriften, Bibelbriefen, Broschüren Handreichungen bereitgestellt zur Auslegung und Auswertung der Hl. Schrift. Es wurde auch ein wissenschaftlicher Beirat gegründet, der dem Werk die solide Grundlage und die erwünschte wissenschaftliche; Höhe sichern soll.

Im Jahr 1944 wurde die Geschäftsstelle in Stuttgart (Kronenstraße 46) durch Bomben zerstört. Nun wurde der Sitz nach Mooshausen ins eigene Haus des Direktors verlegt. Bereits 1945 konnte die Vereinsarbeit wieder aufgenommen werden, Die Verlagstätigkeit litt natürlich unter dem Papiermangel. Aber seitdem wurde doch eine schöne Reihe von Schriften herausgegeben. Auch die Verbindung mit b:freundeten Organisationen des Auslandes (Südamerika, Schweiz, Frankreich, England, USA) wurde aufgenommen und gefördert. Bereits 1936 hatte der schriftgewandte Direktor, zusammen mit dem Gründer Dr. Straubinger das „Praktische Bibelhandbuch“ herausgegeben, eine wirklich praktische Wortkonkordanz. Seit dem Vorjahr erscheint als Organ des Bibelwerkes „Bibel und Kirche“ (jetzt Vierteljahresschrift), eine allen Ansprüchen genügende Zeitschrift. Seit Jahren schenkte uns Josef Bärtle alljährlich seinen „Bibel-Leseplan“.

Vielseitige Begabung und allseitiges Interesse verwiesen Josef Bärtle auch auf Gebiete der Betätigung, die mehr am Rand *des* Weges liegen. Er schrieb, teilweise unter dem Decknamen Josef Jllerfeld, über die Flößerei auf der Jller, die noch von seinen Ahnen, zuletzt noch von seinem Vater betrieben worden war und heute nur in der Erinnerung fortlebt. Weitere Schriften: „Konrad und Ulrich von Jungingen, Hochmeister des Deutschen Ritterordens“, „Bilder aus dem schwäbischen Bauernleben zwischen Blau und Donau“; „Schnitze und Witze“ (wie der Schwabe denkt und redet); nicht sollen vergessen sein die köstlichen Spruchkarten mit drolligen Bildern und kernigen schwäbischen Kraftsprüchen. Noch neulich schrieb der Bauernsohn Josef Bärtle für die neue Zeitschrift „Das Dorf“ in Predigtform den Aufsatz: „Bauer und Landleben in der Heiligen Schrift.“

Der Heimgegangene hatte seine ausgeprägte persönliche Eigenart, gehörte fast zu den „Originalen“, bei denen auch Kanten und Ecken nicht fehlen und auch nicht verleugnet werden. An seinem Gemüt und Temperament trug er wahrlich nicht leicht. Was er auf die Dauer nicht ertrug, war die beschauliche Einsamkeit und die behagliche Ruhe.



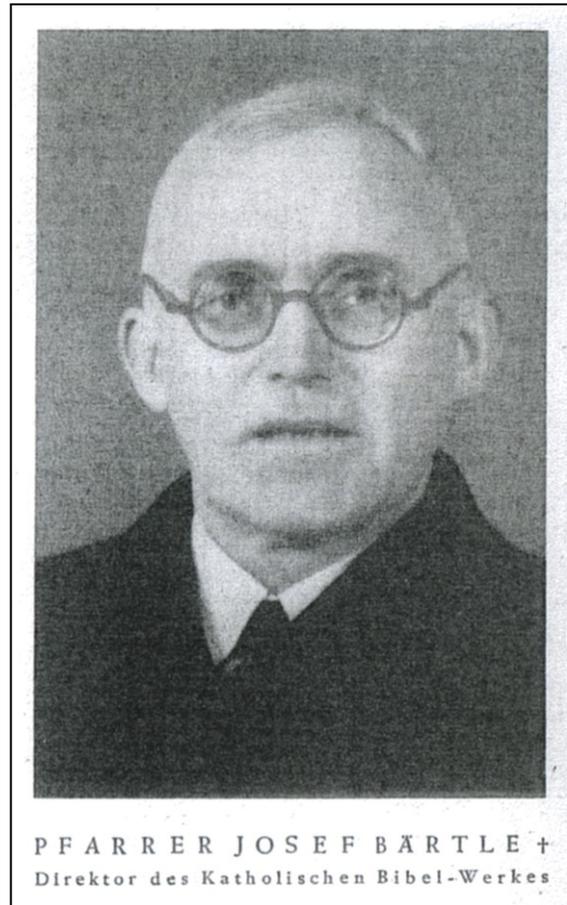
Bildstock am Unfallort

Katholisches Bibelwerk Stuttgart Josef Bärtle zum Gedächtnis

Einen schweren Verlust erlitt das Katholische Bibel-Werk, Stuttgart, durch den plötzlichen Tod seines Direktors, des hochwürdigen Herrn Pfarrers Josef Bärtle. 15 Jahre lang hat er das Werk unter den schwierigsten Verhältnissen sicher geleitet und eben war er daran, es auszubauen und auf eine breitere Grundlage zu stellen, da riß ihn am 6. Mai 1949 ein Motorradunfall jäh aus seinem Planen und Schaffen. Sein Name wird immer mit dem Katholischen-Bibel-Werk- verbunden sein.

Josef Bärtle wurde am 4. Mai 1892 in Mooshausen, im württembergischen Allgäu des Bauern und Holzflößers Philipp Bärtle geboren. Mit jeder Faser seines Herzens hing er bis zu seinem Sterben an diesem seinem Geburts- und Heimatort. Neben dem väterlichen Erbe wirkte diese seine Heimat stark auf sein späteres berufliches Schaffen ein, besonders in

der ersten Hälfte desselben. Nach der üblichen Studienlaufbahn wurde er am 7. Juni 1916 zum Priester geweiht. Seine erste priesterliche Tätigkeit übte er in Rot an der Rot, in Ulm-Söflingen, Reutlingen und Allmendingen aus. Er wurde dabei stark von sozialen Gedanken und Impulsen geleitet. Schon als Student der Theologie in Tübingen war er eifrig in der katholischen sozialen Studentenarbeit tätig, mit deren Anreger und Führer Dr. Carl Sonnenschein er befreundet war. Dieser war es auch, der den jungen Vikar und Kaplan für die Aufgaben des Volksvereins für das katholische Deutschland begeisterte. Tatkräftig hat er sich für ihn eingesetzt und zahlreiche Kurse und Vorträge für Handwerker und Bauern im Sinne des Vereins gehalten. Durch diese Tätigkeit kam er in Berührung mit dem großen Volksbildner Anton Heinen, der sein Lehrmeister und Freund wurde. In mehreren Aufsätzen und besonders im Lexikon der Pädagogik der Gegenwart hat er seinem Meister ein ehrendes Denkmal gesetzt. Der Volksverein hätte ihn gerne als hauptamtlichen Landessekretär für Württemberg gehabt, doch kam es nicht so weit. 1927 aber wurde er auf Anregung von München-Gladbach vom Caritasverband Schneidemühl nach Marienbuchen in Westpreußen als Leiter der dortigen Bauernhochschule berufen. Vorbildliches hat er dort in der Bildung der Landjugend geleistet. 1930 berief ihn der Bischof von Rottenburg in die Heimatdiözese zur Leitung des bäuerlichen Volksbildungsheimes Mariatann bei Wolfegg. Seine ersprißliche Arbeit daselbst wurde jäh unterbrochen als die NSDAP 1933 das Heim aufhob, Da begab er sich auf eine Studienreise nach Südamerika - Brasilien und Argentinien, woselbst er sich besonders um die schwäbischen Siedler annahm und die Aufgaben des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen wahrnahm. Von seinem Schaffen im Dienste des Bauerntums, des Volkstums und des Deutschtums zeugen viele größere und kleinere Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften und Sammelwerken: Neben dem bäuerlichen Brauchtum und Bildungswesen gehörte seine schriftstellerische Vorliebe besonders dem



Handwerk des Vaters, der Flößerei. Über die Geschichte derselben und ihren Brauch hat er gediegene Arbeiten veröffentlicht. Und nicht vergessen sei sein kleines Büchlein über den „Schwäbischen Humor“, das er in einer Auflage von 30.000 Stück herausgeben durfte.

Als der Gründer des Katholischen Bibel-Werkes, H. H. Caritasdirektor Msgr. Dr. J. Straubinger, politisch verfolgt wurde und ins Ausland mußte, übernahm Josef Bärtle nach seiner Rückkehr aus Südamerika die Leitung dieses Werkes. Obwohl ihm dieses Gebiet zunächst fremd war, schaffte er sich doch recht rasch und tief ein. Es gelang ihm, im Dienste der Bibel-Bewegung Brauchbares und Gediegenes zu leisten. Obenan steht das „Praktische Bibelhandbuch“ mit deutscher **Wortkonkordanz** (480 S. Lexikonformat), das von ihm herausgegeben wurde und in wenigen Jahren eine Auflage von 10.000 Stück erleben durfte. Sodann konnte er jährlich in vielen tausend Exemplaren den **Bibelleseplan** mit dem Titel: „Gottes Wort im Kirchenjahr“ verlegen. Dazu kommen noch Bibelbriefe und andere; literarische Hilfsmittel, die die Bibelarbeit in der Pfarrei anregen und fördern sollten. Wohl in allen deutschen Diözesen hat der Verstorbene Kurse und Vorträge gehalten, um vor allem die Priester für die Bibel zu begeistern und sie zu Bibelstunden und Bibelkursen anzuregen und für das Bibelwerk neue Freunde zu gewinnen. Er baute auch einen eigenen Verlag auf, um die literarischen Erscheinungen zu verbilligen.

Während der Hitlerzeit und des Krieges hat er viele biblische Texte unter das Volk gebracht und mußte Schreibeien und Schritte machen, um das Werk vor dem Verbot und völligen Untergang zu retten. Trotzdem mußte Bärtle erleben, wie der Verlag stillgelegt und aufgehoben wurde und, schließlich die Büroräume im Luftkrieg vernichtet worden sind. Was noch gerettet werden konnte, brachte der Verstorbene in seine Heimat Mooshausen und versuchte, von dort das Werk weiterzuleiten.

Nach Umsturz bekam er von neuem die behördliche Genehmigung und 1946 gelang es ihm, wieder eine Zeitschrift herauszubringen; die jetzt den Titel trug „**Bibel und Kirche**“. Bei all seiner Arbeit im Katholischen Bibel-Werk suchte er, die Heilige Schrift bei den deutschen Katholiken bekannt zu machen, Liebe und Hochschätzung bei ihnen für sie zu wecken. Er ließ sich dabei von einem Worte Papst Pius X. leiten „**Das Evangelium ist das Buch aller und für alle. Ich habe unter dem Volke gelebt und kenne seinen Geschmack und seine Bedürfnisse.**“

Trotz seiner Arbeitslast blieb Josef Bärtle der allzeit Leutselige und Hilfsbereite, in dessen großem Bekanntenkreis es kaum jemand geben wird, der nicht von ihm aus bewußt christlichem Denken heraus irgendein kleines Liebeswerk erfuhr. Nun ruht der Verstorbene auf dem heimatlichen Friedhof zu Mooshausen im Familiengrab neben seinen Eltern und seiner Schwester. Er, der eine halbe Welt durchwandert hatte, wurde vom Tod am Eingang seines Heimatdorfes niedergeworfen, gleichsam, als hätte dieser wollen, daß der ruhelose Wanderer irgendwo anders seinen Wanderstab niederlegen müssen. Das ewige Wort möge alles vergelten, was Dienste des biblischen Wortes getan hat.

Bibel und Kirche 1950, S. 2-4

Initiaven von Pfarrer Josef Bärtle

Hg. Katholisches Bibel-Werk Stuttgart 1962, 6. Auflage



JOSEF BÄRTLE

und

JOHANN STRAUBINGER

den beiden ersten Herausgebern
des Praktischen Bibelhandbuches

ZUM GEDENKEN

Letzte Auflage

Praktisches Bibelhandbuch Wortkonkordanz

Katholisches **Bibelwerk**. - 14. Aufl.. - Stuttgart: Verlag

Kath. **Bibelwerk**, 1992



BIBEL UND KIRCHE

Zeitschrift zur Bibel in Forschung und Praxis

68. Jahrgang 1. Quartal 2013



Artikel von Josef Bärtle - Katholisches Bibelwerk Stuttgart

(Dr. Ortkemper)

1.	?	Bibelbrief Nr. 3
2.	1937	Kath. Bibelbewegung $\frac{1}{2}$ / Rückblick und Ausblick, S. 10-14
3.	1937	Kath. Bibelbewegung $\frac{3}{4}$ / Rückblick und Ausblick, S. 15-18
4.	1939	Bücherbesprechungen S. 36-44
5.	1939	Bücherbesprechungen S. 38-45
6.	1940	Bücherbesprechungen S. 55-61
7.	1941	Rundbrief an unsere Mitglieder 15. Nov. 1941
8.	1941	Bücherbesprechungen S. 26-29
9.	1946	Bibel und Kirche, S. 45-48 Wie Petrus zum Fels wurde. Eine biblische Predigt
10.	1947	Bibel und Kirche, S. 53-60 / Aus der Praxis und für die Praxis.
11.	1948	Bibel und Kirche, S. 33-39 / Kath. Bibelpflege in aller Welt
12.	1949	Bibel und Kirche, 47-50 Wissenschaftlicher Beirat des Kath. Bibelwerkes
13.	1950	Bibel und Kirche, S. 1-4 Josef Bärtle zum Gedächtnis

Josef Bärtle über die Illerflößerei

Bärtle, Josef: Die Illerflößerei.

Ein Beitrag zur Heimatgeschichte und Volkskunde des Illertales.
Verlag der Martinusbuchhandlung, Illertissen 1932, 37 Seiten

Prof. Dr. Braun, Direktor des Museums der Stadt Ulm, Ostern 1932

„Ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung des Gedächtnisses an ein schönes mannhaftes Handwerk wird durch das folgende Büchlein von Pfarrer Bärtle gegeben.“

Beiträge in Zeitschriften

Bärtle, Josef: Die Stadt Ulm und die Illerflößerei.

In: Ulmer historische Blätter Nr.12,
1926, S.1 – 4

Bärtle, Josef: Die Flößerei auf schwäbischen Flüssen.

Aus der Geschichte eines untergegangenen Handwerks. Rottenburg 1933

Bärtle, Josef: Der Flößerjahrtag in Lenggries.

Ein Bild aus dem kirchlichen Brauchtum.
In: Münchener Katholische Kirchenzeitung Nr.1, 1936, S.6 – 7

Bärtle, Josef: Lechbruck und sein Flößerdenkmal.

In Schwabenland Jg.2, Nr.5, 1935, S.56 – 59

*Flößerei-Bibliographie: Stand: 2012 / Zusammengestellt von Hans-Walter Keweloh
Deutsches Schifffahrtsmuseum, Hans-Scharoun-Platz 1 / D-27568 Bremerhaven*

Josef Bärtle

Schriften aus dem Kepplerhaus Stuttgart

Heft 8 **Konrad und Ulrich von Jungingen**
Hochmeister des Deutschen Ritterordens

Heft 10 **Bilder aus dem Schwäbischen Bauernleben**
zwischen Blau und Donau

Heft 18 **Humor in oberschwäbischen Bauernstuben**

Heft 21 **Heinrich der Löwe**

Heft **Die Flößerei auf schwäbischen Flüssen**



Der Pfarrer Bärtle bleibt unvergessen

Er betreute die Katholiken in Volkratshofen

VOLKRATSHOFEN. Es war nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Zahl der Katholiken in Volkratshofen war plötzlich sehr groß geworden. Um ihnen zu Gottesdiensten zu verhelfen, wandte ich mich an das Pfarramt St. Johann in Memmingen. Dort hieß es aber, man habe niemand, den man nach Volkratshofen schicken könnte. Was tun? Da gab mir mein Freund Valentin Vogt den Rat, nach Mooshausen zu gehen und Pfarrer Bärtle zu fragen, ob er nicht kommen und Gottesdienst halten möchte.

Pfarrer Bärtle war gebürtig von Mooshausen, wo sein Vater noch Illerflößer gewesen war. Er war Direktor des Katholischen Bibelwerkes in Stuttgart. Dort ausgebombt, zog er wieder in seine Heimat Mooshausen. Ich ging nach Mooshausen und ließ mir sein Haus zeigen, traf ihn aber nicht an. Eine des Weges kommende Frau fragte ich nach Pfarrer Bärtle. „Der heuet bei seiner Schwester“, war ihre Antwort. Sie beschrieb ihn mir auch. Er ist groß und „hat a schwarze Hos' aa“. Die Wiese liegt Aitrach zu, rechts der Straße.

Dorthin fuhr ich. Schon von weitem sah ich ihn, entsprechend der Beschreibung jener Frau. Ich ging auf ihn zu und nach einer herzlichen Begrüßung trug ich ihm mein Anliegen vor. Er sagte sofort zu. Der Zweck meiner Reise nach Mooshausen war also erreicht. Und nun kam das Schönste dieser Begegnung. Pfarrer Bärtle sagte: „Ich habe hier nur Wasser. Zum Zeichen, daß wir Brüder sind, trinken wir miteinander ein Glas Wasser.“ Gesagt, getan.

Am Johannistag, dem 24. Juni 1945, hielt dieser ökumenisch gesinnte Priester den in Volkratshofen anwesenden Katholiken den Gottesdienst. Das war in dieser Simultankirche wieder der erste nach langer Pause. Die letzten katholischen Gottesdienste hatte Stadtpfarrer Rippler von Memmingen gehalten. Pfarrer Bärtle kam noch wiederholt nach Volkratshofen.

Im Frühjahr 1949 kam er auf schreckliche Weise ums Leben. Auf dem Weg nach Aitrach fuhr er am Ortsausgang von Mooshausen mit seinem motorisierten Fahrrad direkt in ein Auto und lag in demselben Augenblick tot am Boden, über sich Äste und Zweige eines über und über blühenden Apfelbaumes.

An seiner Beerdigung, die Pfarrer Weiger von Mooshausen in Gegenwart vieler Priester und einer großen Volksmenge hielt, nahm ich teil, sprach Worte des Dankes an seinem Grab und ließ zur selben Stunde die Glocken der Volkratshofer Kirche läuten. Als, ich im Oktober vergangenen Jahres zufällig nach Mooshausen kam, wollte ich auf dem Friedhof wieder einmal nach dem Grab von Pfarrer Bärtle sehen, das sich gleich rechts vom Eingang neben der Kirche befand. Doch welche Enttäuschung! Das Grab war eingeebnet — 25 Jahre nach dem Tod dieses verdienten Pfarrers und Priesters! Das hat mir sehr leid getan. Trotzdem — die Erinnerung an Pfarrer Bärtle wird bleiben. Was sich damals auf einer Wiese bei Mooshausen zugetragen hat, war eines der schönsten Erlebnisse während meiner Amtszeit in Volkratshofen.

Gustav Kramer, Pfarrer i. R.

Nachtrag: Pfarrer Josef Bärtle hat 1932 übrigens ein rund 30 Druckseiten umfassendes Heft geschrieben: „Die Illerflößerei, ein Beitrag zur Heimatgeschichte und Volkskunde des Illertales“ (Martinsbuchhandlung Illertissen), die einzige Schrift über dieses mit dem 1. Weltkrieg ausgestorbene Sonder-Handwerk.

Aus einer Memminger Zeitung um die Jahreswende 25 Jahre nach dem Tod von Pfr. Bärtle. 1974

Philipp Bärtle; Flößer

geb. 1.Mai 1860 in Mooshausen gest. 11.März 1942 in Mooshausen

Vater von Josef Bärtle

Zur Bedeutung der Illerflößerei:

Josef Bärtle : Die Illerflößerei

Ein Beitrag zur Heimatgeschichte und Volkskunde des Illertales. Illertissen 1932

Roth, Peter: Die Illerflößerei in Aitrach

In: Im Oberland Bd. 19, Heft 1 (2008) S. 48-57

Peter Roth: Heimatgeschichtliche Beilage

zum Amtsblatt der Gemeinde Aitrach

Die Illerflößerei in Aitrach

Teil 1 Nr. 24 - 2010

Teil 2 25 – 2010



Am Grabe von Philipp Bärtle, Mooshausen.

Gehalten von H. H. Ortspfarrer Josef Weiger, Mooshausen. März 1942

I.Kor.15,57: *Gott sei Dank; der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesus Christus.*

Wir haben heute den ältesten Mann der Pfarrgemeinde Mooshausen zur letzten Ruhe geleitet, unseren Mitbruder Philipp Bärtle.

Vor ein paar Tagen haben wir hier zwei Kinder begraben, deren Leben zusammen drei Stunden ausmachte. Heute hält an diesem stillen Ort ein Mann von fast 82 Jahren seinen Einzug. Die Tage des Todes sind unberechenbar. Der Tod läßt sich nicht in die Karten schauen. Ich weiß nicht wann... Ich weiß nicht wo...Ich weiß nicht wie...Nur eine ist ganz gewiss: Der Tod kommt. Und das andere ist auch gewiss: Gott kommt mit ihm. Der Tod kommt nie allein. Der lebendige Gott ist immer dabei. Der Tod ist nur sein Vorläufer; der Bote dessen, von dem es in der Geh. Offenbarung heißt: „Ich war tot und siehe, ich lebe und besitze die Schlüssel des Todes und der Unterwelt". (Geh. Offbg.1, 18). Unser verstorbener .Mitbruder Philipp Bärtle ist geboren am 1. Mai. 1860, und starb am 11. März 1942. Um ein wenig, und er hätte seinen 82. Geburtstag feiern können. Sein Geburtsort ist Mooshausen. Seine Eltern waren der Holzhändler und Bühlbauer Anton Bärtle und Theresie geb. Schlegel von Buxheim.

Das Blättern in den Kirchenbüchern gibt zu mancherlei Betrachtungen Anlaß. Der Verstorbene stammt aus einer überaus zahlreichen Familie. Das Kind, das am 1. Mai 1860 auf den. Namen der hl. Apostel Jakobus und Philippus getauft wurde, war das 17. Kind der Familie.

Das Kind hat von seiner Vater den Unternehmungsgeist geerbt und die Freude an einer weiter ausgreifenden Tätigkeit. Die Familie hat ihm aber noch mehr gegeben. In der Leichenrede

seines Vaters, die gedruckt vorliegt — 9. August 1876 — heißt es, dieser Mann habe seine religiösen Pflichten gewissenhaft erfüllt; sei voll Besorgtheit für seine zahlreiche Familie gewesen und habe im stillen den Armen viel Gutes getan. Die Anhänglichkeit des Verstorbenen an seine Kirche ist also Familienerbe.

Vor 80 Jahren sah die Welt noch anders aus als heute. Die Lebensbedingungen lagen noch einfacher. Da gab es auch in unserer Gegend noch Berufe, die jetzt ausgestorben sind. So die Flößerei auf der Iller. Mit Philipp Bärtle zieht der letzte Flößermeister von Mooshausen in das Haus seiner Ewigkeit ein. Die Flößerei war ein schwerer und in mancher Hinsicht gefährlicher Beruf; eine Tätigkeit, die euch heute noch zu den schwerarbeitenden Berufen gezählt wird. Der Verstorbene sprach gerne von jenen alten Zeiten, da ihn seine Tätigkeit auf der Donau bis in die Kaiserstadt Wien und die Hauptstadt Ungarns führte. Und für immer ist ihm davon ein wacher Blick geblieben für fremdes Wesen und fremde Zustände und das Bedürfnis, sich über den Gang der Geschicke im Großen und im Kleinen unterrichtet zu halten.

Am 2. Januar 1867 verheiratete sich der Verstorbene mit Juliana geb. Schmerker aus Ehingen. Seine Gattin ging ihm am 29. Oktober 1925 im Tode voraus. Die Ehe war mit 8 Kindern gesegnet. Der älteste Sohn fiel im letzter. Weltkrieg für das Vaterland. Ein Sohn leitet als Geistlicher unserer Diözese das Kath. Bibel-Werk in Stuttgart. Ein Sohn und drei Töchter sind verheiratet; eine Schwester führt im Pfarrhaus von Mooshausen den Haushalt. Nun ist über diesem arbeits- und erfolgreichen Leben Stille geworden. Der Augenblick ist gekommen, wo Gott auch in diesem Menschenleben sein wollte, Alles in Allem. Der Verstorbene hatte eine überaus widerstandsfähige Natur. Aber er brauchte sie auch, um schwerer körperlicher Leiden Herr zu werden. Schon vor ungefähr 20 Jahren mußte er sich einer schweren Operation unterziehen und entging- mit knapper Not dem Tode. Trotzdem lebte er noch lange. Allein nicht ohne mannigfache Beschwerden, die sich mit den Jahren steigerten.

Im Buche Job heißt es: „Das Unheil. sprosst nicht aus dem Boden und nicht aus der Erde kommt das Ungemach. Der Mensch ist vielmehr zu Leiden geboren... " (5,6). Das Wort will sagen, daß sich die Leiden dieser Welt nicht einfach natürlich erklären lassen. Auf den leidenden Menschen lastet ein Geheimnis. Gott spart den Menschen, den er; liebt, die Seelen, die er heimholt, für Leiden auf. Denn das Leiden hat im Leben den Menschen eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Leiden sind wie ein achttes Sakrament, dessen Spendung sich der lebendige Gott selbst vorbehalten hat.

Im Leiden bahnt sich die Verähnlichung der Seele mit ihrem Herrn und Haupte Christus an. Der Gute Hirte hat das Sakrament der Leiden auch unserem Mitbruder reichlich gespendet. Und das ist nun das Trostvolle an seinem Leben, die wahre Gnade seines Alters, dass er dieses Sakrament würdig empfangen hat; das er sich ihn innerlich nicht entzogen und seinen Sinn und die göttliche Absicht seines Spenders verstanden hat.

Der Verstorbene hatte, worüber ich mich oft wundern mußte, eine erstaunliche Fähigkeit, körperliche Leiden starkmütig zu tragen. Er ist andern mit Klagen über seine Leiden nie lästig gefallen. Im Gegenteil, er hat seine körperlichen Schmerzen, die gewiß auch mit seelischen Leiden verbunden waren, so in sich hinein geschwiegen, dass sie in ihrer ganzen Schwere erst nach seinem Tode offenkundig wurden.

Zum heiligen Dulder Job sagte ein Freund: "Ich an Deiner Stelle ginge zu Gott und brächte meine Sache vor ihn, dessen Vorsehung groß und unfassbar ist und voller Wunder, die Niemand zählen kann" (Job 5,8). Diesen guten Rar hat sich unser verstorbener Mitbruder zu Eigen gemacht. Doch nicht erst in seiner allerletzten Not. Nein, lange vorher. Er hat seine großen Schmerzen im Geiste des Glaubens und der Buße getragen und dadurch gezeigt,

dass er ein Mann war. Sein letzter Wunsch war noch, eine Wallfahrt nach Steinbach machen zu können. Es ging jedoch nicht mehr und die Mutter Gottes, die er so sehr verehrte, hat den guten Willen für die Tat genommen. In der Leichenrede auf seinen Vater hat der Prediger von damals ausdrücklich bemerkt, dass der Tote ein fleißiger Besucher des Samstagsrosenkranzes in unserer Pfarrkirche gewesen sei. Das gute Beispiel hat gewirkt. Seit Jahr und Tag hat der alte Mann am Samstagabend unser Marienheiligtum aufgesucht, um den Rosenkranz zu beten und wie sein Vater war auch er ein großer, wenn auch verschwiegener Wohltäter dieses Heiligtums, wofür ihr hier öffentlich der es Dank ausgesprochen werden soll. Nun hat Gott den Verstorbenen in einem guten Tod heilgeholt. Wie dankt der Apostel? "Gott, sei Dank, der uns den Sieg verliehen hat durch Jesus Christus unsern Herrn" (1 Kor. 15,57). So sagen euch wir im Namen des Toten: „Dank. sei Gott, der mir den Sieg verliehen hat durch Jesus Christus unsern Herrn."

Amen!



Straßenbenennung nach Philipp Bärtle

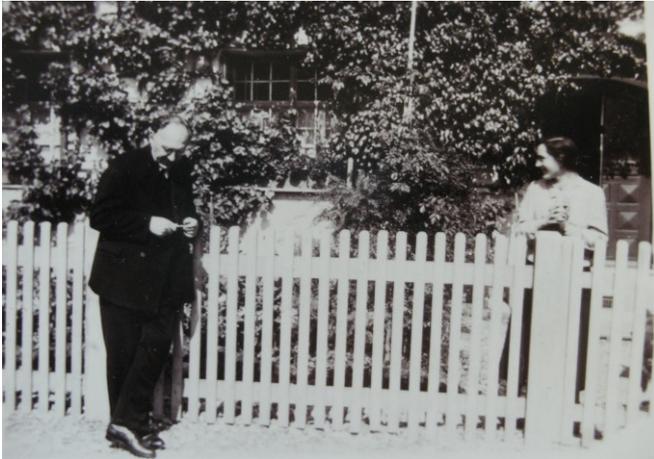


Ehemaliges Bärtle-Haus 2010



Mina Bärtle

Schwester von Josef Bärtle,
18 Jahre lang Pfarrhaushälterin,
Pflegerin der Dorfkirche



P. Manfred Hörhammer

Zum Tod von Mina Bärtle, April 1948

Liebe Zuhörer!

Als ich vor 4 Tagen dieses Triduum begonnen mit dem Worte das vor Eurer Kirchtüre steht: „Klein das Haus, groß die Ruh“, hätte niemand gedacht, dass diese Wort in wenigen Tagen so rasch wörtlich wahr geworden. Wir haben soeben unsere liebe Mitschwester Mina Bärtle, das, was an ihr sterblich war, zur Erwartung der Auferstehung des Leibes in den Gottesacker gebettet. Es ist alles sehr rasch gegangen. Nach einer plötzlichen Darmkollik, die sehr schmerzlich war, ist sie am Morgen des Georgstages einer Embolie erlegen, fast ohne Todeskampf. Damit ist ein Leben zu Ende gelitten, das geprägt war von der Treue und Sorge zum Hause, dem sie während 18 Jahre diente. Der ersten Pfarrhausstütze von Mooshausen, Maria Knoepfler, hat Professor Guardini seinerzeit den Nachruf geschrieben. Wäre er hier, würde er es wohl auch getan haben. So will ich versuchen, an seiner Stelle zu sagen, was einem die Stunde nahelegt. Es ist sehr seltsam: die Heimgegangene ist gerade mitten unter diesem Triduum von uns gegangen, gerade noch so, dass der Prediger des Triduums sie auch zur letzten Ruhe betten sollte. Er hat sie während der 18 Jahre, die er in dieses Pfarrhaus kommt, in guten und schweren Stunden gekannt. Dieses Pfarrhaus ist ihm in den fast 20 Jahren, die er herkommt, lieb geworden wie kein zweites Haus auf der Welt und daran hatte die Heimgegangene ihren guten Anteil. Ich darf das heute an ihrem Grabe, aber auch im Namen des großen Freundeskreises bekennen, als dessen Vertreter ich heute hier stehen darf. So sagt ihr der große Freundeskreis des Pfarrers von Mooshausen in ganz Deutschland Dank für die vielen guten Stunden in diesem Hause und ein herzliches Auf Wiedersehen in einer besseren Welt!

Mina Bärtle ist am 13. April 1901 hier geboren als das zweitjüngste von 8 Geschwistern. Nach 7 Jahren in Amerika ist sie heimgekehrt und hat 18 Jahre im Dienste der Kirche ihres Heimatdorfes gestanden. Wenn ein Wort auf ihr Grab müßte, dann wirklich dieses: „Ich liebe die Zierde deines Hauses, Herr“. Es ist dies ein sehr stiller Dienst, aber offenbar nicht lautlos

genug, um auch vom Herrn in der Schrift vermerkt zu merken, als Er sich schützend vor Maria von Bethanien stellte, da sie seine Füße salbte. „Überall wo das Evangelium verkündet, wird, da wird man auch von ihr erzählen, was sie getan“. Wenn es erlaubt ist, diese Stelle abzuwandeln, so dürfte man vielleicht sagen, wenn etwas in den vergangenen Jahren von der Pfarrkirche au Mooshausen erzählt werden könnte, dürfte dies nicht vergessen werden, was hier ein liebender Frauensinn Tag um Tag, Jahre hindurch getan. Solchen Dienet macht nur der lebendige Glaube. Sie hat aber auch mit den Heiligen dieser kleinen Kirche ein sehr persönliches Verhältnis gehabt, und darum brennen in dieser Stunde auch die Kerzen vor diesen Bildern. Ich kann mich nicht entsinnen, zu jeder Jahreszeit, die ich hierherkam, nicht die Spuren dieser Sorge und Treue um das kleine Haue mit der großen Ruhe gesehen au haben. Und damit kommen wir ans Eigentliche, an das Kostbarste in ihrem Leben.

Das war die Treue. Eine sehr nüchterne unsentimentale Treue. Eine Treue aber mit Humor und Güte, die den andern durchaus so sah, wie er war und wie wir alle sind, mit Schwächen und mit Herrlichkeiten. Eine Treue die sich durch nichts beirren ließ, gegebenes Wert zu halten und zu Menschen in Treue zu stehen, komme, was da wolle. Was von ihrer Vorgängerin zu sagen war, ließ sich auch von ihr feststellen. Und hier wäre zu-reden von der Gabe der Unbestechlichkeit, von ihrem Sinn für Gerechtigkeit nicht zu beugen oder zu beirren. Ich habe in all der Zeit viele kleine Proben davon erlebt. Wer gerecht und treu ist vom Wesen her, hats nicht leicht und-lebt ein schwereres Leben und sie hat es schwerer gehabt Das wird mancher Außenstehender aufs Erste gar nicht begreifen. Er wird die Vorstellung eines geruhsamen Daseins haben, das da gelebt worden ist im Frieden eines Pfarrhauses Aber es gehörte eben zu diesem schweren Leben, dass diese dunkle Seite der Schwermut nicht nach außen trat. Ihr könntet alle recht haben, liebe Mooshausener, wenn Ihr, die sie täglich gesehen, die mit ihr geredet, die Leid und Freud innerhalb der Dorfgemeinschaft mit ihr getragen, mir vorhalten wurdet, was willst du uns schon Neues erzählen, du hast sie ab und zu mal gesehen, aber wir haben doch mit ihr gelebt Und doch ist es etwas seltsamen., daß gerade die äußere Nähe zu einem Menschen nicht immer das letzte Bild von ihm heraus holt. Nicht wahr, so ist es doch. Man wohnt Haus an Haus nebeneinander und hat doch oft von der inneren Seite eines anderen wenig Ahnung. Außerdem ist es doch auch so, daß die kritische Nähe, wie sie natürlich einer Dorfgemeinschaft eigen ist, mit der sie jedes einzelne sieht, in Gefahr steht, zu übersehen, was der Abstand von Raum und Zeit einem Außenstehenden wie von selber zuwirft. Mina Bärtle hat, wie ihre Vorgängerin Marie Knoepfler, viele ungelöste Fragen übers Leben gehabt und sie mit in die Ewigkeit hinüber genommen. Wir sind oft an Abenden solchen Fragen nachgegangen aber sie hat sichs mit ihrem religiösen Leben nicht leicht gemacht. Sie hat die Fragen um Schuld und Sünde und die göttliche Gerechtigkeit sehr schwer genommen. So hat immer über ihrem Leben die Sorge gehangen, dieser göttlichen Forderung zu genügen. Darum ist ihr jede Predigt über die Barmherzigkeit Gottes ein fühlbarer Trost gewesen Darum hat sie Dankbarkeit so verstanden und so geliebt. Und es ist in den letzten Jahren doch sehr viel Dankbarkeit auf sie zurückgekommen, auf die stille Aussaat der Liebe in all den Jahren. Dieser schwere Ernst in ihrem Charakter hat sie aber nicht hart und eng gemacht, er hat nur jene liebende Sorge aus ihr herausgeholt und alles, was Schöpfung Gottes heißt, von den Blumen angefangene die sie so liebte, den Tieren, mein Gott, der alte Odin, Kastor bis zum Mohrle, eine Sorge, die sich vollendete an den ihr anvertrauten Menschen. Dabei war schön an ihr, dass sie den Marthadienst wie den der Maria ebenso verstand, beide gleichzeitig, das tätige Zurüsten wie das stille Zuhören. Und nichts wurde bei ihr vergessen bis in die Kleinigkeiten hinein, war an alles gedacht und vorgesehen mit der nie

versagenden Treue, die eben ihr Leben ausgemacht und in der sie sich wie eine .Kerze verbrannte.

Die letzten Jahre befiel sie eine rätselhafte Krankheit. Die verschiedensten Diagnosen haben sie nicht restlos klären können. Sie hat aber aus diesem unerbittlichen Pflichtbewusstsein heraus einen leidenschaftlichen Kampf um das Leben geführt. Es war ein grausames Auf und Nieder, dessen wir Zeuge waren. Man kann wirklich sagen, dass sie ausgelitten hat und dass ihr dieses doppelt verknotete Rätsel einer Krankheit von Leib und Gemüt zugleich endlich in die Helligkeit gekommen. Nun weiß sie alles und ist jetzt, während wir Zurückgebliebenen sie schmerzlich vermissen, in Sicherheit und Seligkeit. Es war ein schmerzliches Leiden, daß man sich wundert, daß sie es noch mit dieser Geduld getragen hat. Meine Mutter, die sie zu Ostern besuchte, hat mir erzählt, wie sehr sie darunter gelitten, wenn ihr einfach unter den wahninnigen Schmerzen ein ungutes Wort herauskam.

Nun steht sie drüben, und wird, was sie so gerne tat, mithelfen, den ewigen Tisch Gottes zu richten, die Stätte für uns zu bereiten. Es gibt kein Trostwort an einem offenen Grab, als der nur wörtlich zu nehmende Trost von Auferstehung und Wiedersehen am jüngsten Tage, als die Botschaft von der Hochzeitstafel, die nicht mehr aufgehoben wird, weil sie Ewigkeit heißt. Alles andere wäre unverantwortlich in dieser Stunde in den Mund zu nehmen. Darum sagt auch der Herr, „wäre es nicht so, es hätte ich es Euch gesagt.“ An diese Zuverlässigkeit gilt es sich jetzt anzuklammern „Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“ Wie hieß es heute im Evangelium „niemand trägt mich, wohin ich gehe, so sehr hat die Schwermut Euer Herz erfüllt“. Wir sollen ihn also fragen, dann wird er Antwort geben, wohin es geht. „Ich gehe zum Vater, dann hole ich Euch zu mir, damit auch Ihr seid, wo Ich bin“ Mina Bärtle gilt aber sicher das Wort der Verheißung „Selig, die Hunger und Durst haben, nach der Gerechtigkeit, sie werden gesättigt werden“. Das ist der Sieg, der die Welt überwindet - die Welt der Vergänglichkeit, die so schwermütig macht - unser Glaube – Amen.

Zusammenstellung: Freundeskreis Mooshausen e.V., Juni 2013©

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| ■ Kirchengemeinde Mooshausen | ■ Diözesanarchiv Rottenburg Stuttgart |
| ■ Katholisches Bibelwerk Stuttgart | ■ Geschichtsverein Diözese R.- St. |